

Das Wohl der Kinder steht an erster Stelle

Seit zwei Jahren finden überforderte Mütter und Väter mit ihren Kindern am Rostocker Weg 2 eine neue „Lebens-Perspektive“. Die Einrichtung muss seit dem Start die Hürden der Pandemie meistern. Dennoch ist der Verein mit der Entwicklung zufrieden.

Janet König

Detmold. Die Sonne strahlt ihr wie ein Hoffnungsschimmer ins Gesicht, während Isabell mit Söhnchen Lionel auf der Schaukel hin- und herschwingt. Es wirkt sorglos, als gebe es gar keine Probleme, die bewältigt werden müssten. Das sieben Monate alte Baby und seine Mama wohnen gerade mit elf anderen Müttern samt ihrer Kids in der Mutter/Vater-Kind-Einrichtung am Rostocker Weg. Seit knapp zwei Jahren gibt es die vom gemeinnützigen Verein Perspektive betriebene Einrichtung „Lebens-Perspektive“ inzwischen. Seitdem haben 30 Mütter und Väter hier mit ihren Kindern Hilfe und Unterstützung gefunden, viele weitere sollen folgen.

Ende April 2020 zogen die ersten Bewohnerinnen nach 15 Monaten Bauzeit in den Neubau ein, einen Alltag ohne Pandemie kennt das 15-köpfige Team aus Pädagogen, Hauswirtschafterinnen und einer neuen Psychologin daher nicht. „Wir haben unter Corona-Bedingungen eröffnet und das zieht sich seitdem so durch“, sagt Vereinsvorsitzende Susanne Wünsche. Natürlich beeinflusse die Pandemie einige Abläufe, was gemeinsames Kochen, Essen und Unternehmungen angehe. Zeitweise seien auch Quarantänesituationen herausfordernd gewesen. Doch trotz aller Hürden habe sich die Einrichtung seit dem Start gut entwickelt, findet die Vorsitzende. Anfangs sei der Druck einer 90-Prozent-Auslastung zum Überleben der Einrichtung groß gewesen.

Der Verein habe dann aber recht schnell gemerkt, wie groß der Bedarf an Unterstützungsangeboten für Mütter und Väter wirklich ist. Zwar hätte es auch mal kurzzeitige Leerstände gegeben, doch oftmals habe in der Vergangenheit auch ein Aufnahmestopp verhängt werden müssen. Gerade akute Notaufnahmen durch das Jugendamt könnten nicht realisiert werden, wenn alle zwölf Apartments bewohnt seien. „Wir sind momentan voll belegt, das hat sich über die Zeit jetzt gut eingespielt“, sagt Christiane Ru-



Gemeinsam durchatmen: Der kleine Dyllan buddelt mit Mutter Kira Daehn (von links), Mitarbeiterin Sabrina Bräutigam und Bewohnerin Isabell mit dem sieben Monate alten Söhnchen Lionel im Sandkasten vor der Einrichtung. Fotos: Janet König

bart, Leiterin der Jugendhilfe. Finanziert würden die Aufenthalte über das Jugendamt, das entsprechende Tagessätze entrichtet. Die Erwachsenen werden dann auch mit Taschen- und Verpflegungsgeld versorgt. Es gehe darum, gemeinsam den Alltag zu bewältigen.

Durchschnittlich sechs bis sieben Monate bleiben die Eltern-

teile laut Verein mit ihren Kindern in der begleitenden Einrichtung. Grundsätzlich seien Aufenthalte bis zu einem Jahr vorgesehen, in Einzelfällen könne dieser aber auch länger werden. „Wir haben viele Mütter, aber es kommen auch immer wieder Väter mit ihren Kindern“, sagt Christiane Rubart. In vielen Fällen gebe es Schwierig-

keiten, eine kindgerechte Alltagsstruktur aufrechtzuerhalten. Genau das sollen die Mütter oder Väter hier lernen. Für andere sei es schwer, überhaupt eine Bindung zum Kind aufzubauen. Die Gründe dafür sind vielschichtig – manche Eltern entziehen einer gewalttätigen Beziehung, kommen selbst aus schwierigen Verhältnissen oder können sich nicht kümmern. Bei anderen laufe parallel noch ein Erziehungsfähigkeitsgutachten. Das Jugendamt selbst sei immer die treibende Kraft dafür, dass Mütter oder Väter mit ihren Kindern in die Einrichtung kämen. Oftmals liege hier die letzte Chance, bevor ein Kind in Obhut genommen wird.

„Ziel ist es, dass die Mütter mit ihren Kindern selbstständig leben können“, sagt Susanne Wünsche. Doch nicht immer erfüllt sich dieser Wunsch, und dann sei es manchmal das Beste, wenn sich die Wege trennen, so grotesk das auch klingen mag. Das Wohl des Kindes stehe beim Aufenthalt in der Einrichtung an erster Stelle. „Eine

Trennung von Mutter und Kind wirkt im ersten Moment natürlich nicht als Erfolgsquote, aber auch diese Erkenntnis ist wichtig“, meint Christiane Rubart. Dennoch denkt die Leiterin der Jugendhilfe gerne an die Erfolgsgeschichten und ihre Entwicklung. Gemeint ist eine Bewohnerin, die vor etwa anderthalb Jahren mit ihrem neugeborenen Kind eingezogen sei und für viele durch die schwierige Situation als chancenlos gegolten hätte.

„Die Verhältnisse waren äußerst kompliziert, aber jetzt steht sie kurz davor, mit ihrem Kind ein gemeinsames Leben außerhalb der Einrichtung zu führen.“ Auch nach der Wohnphase würden die Alleinerziehenden auf ihrem Weg weiter ambulant begleitet. Da rund die Hälfte der Klienten nicht aus Lippe kommt, habe der Verein nicht immer einen Überblick darüber, wie das Leben Ehemaliger weitergeht.

Die Vorurteile gegenüber jungen Teeniemüttern spiegeln sich übrigens nicht in der Be-

Perspektive e.V.

Der Verein ist 2006 gegründet worden und war zunächst schwerpunktmäßig für berufliche Bildungsmaßnahmen wie Jugendberufshilfe oder Maßnahmen zur Integration spezieller Zielgruppen in den Arbeitsmarkt zuständig. Seit 2010 ist die Initiative insbesondere im Bereich der ambulanten Jugendhilfe tätig. Der Verein unterstützt Familien, Kinder und Jugendliche durch ambulante Hilfe zur Erziehung. Auftraggeber sind inzwischen alle Jugendämter in Ostwestfalen-Lippe – sowie gar deutschlandweit. Am Rostocker Weg 2 in Detmold gibt es neben der Mutter/Vater-Kind-Einrichtung auch Räumlichkeiten für Nachhilfe.

gungsstruktur des Hauses wieder. Die Altersstruktur sei sehr gemischt. „Unsere jüngste Mutter ist gerade 16, der älteste Vater, der kürzlich ausgezogen ist, 40 Jahre alt“, sagt Christiane Rubart. Wenn zwölf Menschen mit eigener Geschichte zusammenschließen, entwickelten sich oftmals spannende Dynamiken, die natürlich nicht immer komplett stressfrei blieben. Aber: „Momentan ist die Stimmung sehr ausgewogen.“ Bald soll auch endlich der Fitnessraum mit Geräten und Boxsack fertig sein, in dem sich die Elternteile dann auspowern können. Ein paar kleinere Baustellen gebe es an anderen Stellen noch, doch das Team ist zufrieden, wie sich die Einrichtung in den vergangenen zwei Jahren entwickelt hat. Auch konzeptionell soll das Angebot noch weiter ausgebaut werden, damit den Kindern noch viel mehr ermöglicht werden könne.

Die Autorin ist per E-Mail an jkoenig@lz.de oder unter Tel. (05231) 911-146 zu erreichen.



Vereinsvorsitzende Susanne Wünsche (links) und Christiane Rubart, Leitung der Jugendhilfe, sind stolz darauf, wie sich die Mutter/Vater-Kind-Einrichtung entwickelt hat.

Bonus für Beschäftigte Bürgerstiftung und Stadt rufen zu Spenden auf

SPD will Kinderbetreuung unterstützen

Zur Unterstützung der ukrainischen Flüchtlinge werden auch Helfer gesucht.

Detmold. Die SPD-Landtagsfraktion hat ein aktuelles Forderungspapier zur Lage der Kitas vorgestellt und dabei auch eine Initiative der Stadt Detmold aufgegriffen. Angesichts der Corona-Situation verzichtet die Stadt auf die Erhebung von Elternbeiträgen. Diesen Vorstoß macht sich jetzt auch die SPD auf Landesebene zu eigen, wie Dr. Dennis Maelzer, familienpolitischer Sprecher der Landtagsfraktion, berichtet. Er will, dass das Land Beitragsfreiheit in allen Städten und Gemeinden ermöglicht.

„Einzelne Kommunen, wie die Stadt Detmold, haben sich bereits auf dem Weg gemacht und die Erhebung von Elternbeiträgen für Februar 2022 ausgesetzt“, hebt die SPD-Landtagsfraktion das Handeln der Stadt als positives Beispiel hervor. Das sei eine richtige Reaktion auf die Belastungen, die viele Familien derzeit erleben. Im Januar habe Omikron für einen neuen Höchststand an infizierten Kindern und Beschäftigten in den Einrichtungen der frühkindli-

chen Bildung gesorgt: „Schließungen oder Einschränkungen von Öffnungszeiten sind die Folge. Von einem Regelbetrieb kann man hier lange nicht mehr sprechen“, so Maelzer.

Die SPD macht sich auf Landesebene für ein generelles Ende der Kita-Gebühren stark: „Kita-Gebühren sind schon außerhalb von Pandemiezeiten eine starke Belastung für Familien. In der jetzigen Zeit müssen sie ein Tabu sein“, sagt Dennis Maelzer. Eine weitere Forderung des Papiers ist ein Corona-Bonus für die Beschäftigten in der frühkindlichen Bildung. Hier soll das Land die Träger unterstützen: „Ein Bonus wäre ein Zeichen der Wertschätzung, das bei den Beschäftigten auch ankommen würde“, so der SPD-Landtagsabgeordnete. Außerdem soll das Alltagshilferprogramm in vollem Umfang wieder aufgelegt und Einrichtungen mehr Flexibilität gewährt werden, um auf das Infektionsgeschehen vor Ort reagieren zu können.

Detmold. Die ersten Geflüchteten aus der Ukraine sind in Detmold angekommen und bei Familien, Freunden und Bekannten untergebracht worden. Die Zahl wird höchstwahrscheinlich steigen. Viele helfende Hände und vor allem Geldspenden werden vor Ort benötigt. Wer unterstützen möchte, oder Unterstützung braucht, kann sich telefonisch oder per Mail an die Bürgerstiftung Detmold.

„Bei uns melden sich Menschen, die ukrainisch sprechen, und sprachlich unterstützen wollen. Andere bieten vorübergehend ihren Wohnraum an, wollen bei der Versorgung helfen oder brauchen Menschen, die sie unterstützen“, erzählt Maik Hübner vom Vorstand der Bürgerstiftung. Diese Hilfsangebote zusammenzubringen mit denen, die Hilfe benötigen, ist nun eine große Aufgabe. Dafür sucht die Bürgerstiftung auch selbst Engagierte, die Spaß an der Koordination haben. Zudem werden bei der Bürgerstiftung Spenden (Geldspende!) für die

lokale Unterstützung der Geflüchteten, für die Arbeit der Helferinnen und Helfer und der ehrenamtlichen Strukturen gesammelt, die nun benötigt werden.

Ein Spendenkonto ist eingerichtet. „Dank des hohen ehrenamtlichen Engagements bewirken die Spenden hier in Detmold viel und kommen an“, sagt Kay Sandmann-Puzberg, Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung. „Wie schon vor Jahren

wird es an vielen Stellen unkomplizierte Hilfe brauchen, wenn so viele Menschen auf einmal in Detmold Zuflucht finden.“ Laura Gravenhorst, Koordinatorin für Integration und Stefan Fenneker, Fachbereichsleiter für Soziales, Integration und Bürgerservice der Stadt Detmold, freuen sich über das Engagement der vielen Akteure sehr, die in dieser Situation unterstützen. „Wichtig ist nun, dass wir gut koordiniert zu-

sammenarbeiten. Die Menschen haben Schreckliches durchlitten und kommen oft mit Nichts hier an“, erklärt Laura Gravenhorst. Und Stefan Fenneker macht deutlich: „Selten wird uns allen so bewusst wie heute, wie wertvoll ein sicheres Zuhause, eine Schutz gebende Heimat ist. Jeder von uns wünschte sich in einer solchen Notlage Hilfe und Unterstützung.“ Und genau diese Unterstützung wird in Detmold dank eines breiten bürgerschaftlichen Engagements nun organisiert.

Das Spendenkonto der Bürgerstiftung Detmold ist: IBAN DE73 4765 0130 0047 0641 00 bei der Sparkasse Paderborn-Detmold. Bis 300 Euro reicht der Kontoauszug als Spendennachweis.

Mehr unter www.buergerstiftung-detmold.de/spendenstiften. Wer unterstützen möchte oder Hilfe benötigt: info@buergerstiftung-detmold.de, Tel. (05231) 5611565.



Rufen zur Hilfe für Geflüchtete auf: (von links) Kay Sandmann-Puzberg (Bürgerstiftung Detmold), Laura Gravenhorst (Stadt Detmold), Maik Hübner (Bürgerstiftung Detmold) und Stefan Fenneker (Stadt Detmold). Foto: Bürgerstiftung